



Nummer 4|2005

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Wer sich auf eine Bergtour vorbereitet, überlegt möglichst genau, wie alles ablaufen wird. So bleiben in der Regel grössere Ueberraschungen aus. Bei der Energiefrage geht es nicht um eine Bergtour, sondern um den langen Weg von vielen Generationen. Dabei dürfen wir die Entscheidungen nicht an «Experten», Politikerinnen und Wirtschaftsfachleute delegieren, die oft von gut vernetzten Wirtschaftsgruppierungen beauftragt werden und allzu oft kurzfristige Gewinnmaximierung zum Ziel haben. Die 2000 Watt Gesellschaft könnte in der Surselva bis im Jahr 2050 ohne Komforteinbusse und ohne AKWs erreicht werden. Dies belegt eine Studie des Bundesamtes für Energie vom April 2004. Gleichzeitig könnten zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen und die Natur geschont werden. Worauf warten wir also? Wir müssen wieder lernen, Entscheidungen in der Region zu treffen und umzusetzen. Prüfen wir kritisch, wen wir ins Parlament wählen, wer eine glaubwürdige Energie- und Umweltpolitik unabhängig vertreten kann. Wichtig scheint mir, dass wir noch vor dem Abschmelzen der Gletscher merken: Letztlich sind wir es, die Energiepolitik machen durch Handeln oder Abwarten...

Toni Schneider

«Erdöl – immer noch zu billig!»

von Walter Ludin

Der so betitelte EinSpruch! in der Oktobernummer des «saemann» blieb nicht unerwidert: Ein Leser bemerkte, der Autor verkenne die wirtschaftlichen Realitäten von Familien in der Schweiz, andere fanden es an der Zeit, dass für den Klimaschutz endlich handfeste Massnahmen ergriffen werden. Die Jahrhundert-Überschwemmungen in der Schweiz und die Jahrhundert-Hurrikane in Uebersee waren bei den Leuten noch sehr präsent.

Gewiss: Niemand ist beglückt, wenn für ein Produkt plötzlich mehr bezahlt werden muss. Dennoch frage ich mich, ob unser Verstand schon derart von Abgasen benebelt ist, dass wir die Entwicklung der Öl- und Benzinpreise nicht nüchtern betrachten können. Sonst würden wir vielleicht ausrechnen, dass der Preis für den Treibstoff seit 1960 um 230 Prozent, jener für das Brot jedoch um 500 Prozent gestiegen ist. Das heisst nach Adam Riese: Normal wäre es, wenn das Benzin heute ungefähr Fr. 3.50 kostete. Noch ein Vergleich: Ein Liter Mineralwasser aus den Schweizer Alpen kostet in der Migros rund siebzig Rappen. Ist nun ein Liter Benzin für gut das Doppelte so wahnsinnig teuer, nachdem er Tausende von Kilometern transportiert und in komplizierten Verfahren bearbeitet worden ist?

Der – immer noch zu tiefe! – Preis ist das eine, der Faktor Zeit das andere: Jährlich verbrauchen wir so viel Erdöl, wie im Verlaufe von Millionen von Jahren entstanden ist. Und wenn's so weitergeht, sind die Reserven in wenigen Jahrzehnten erschöpft. Bei dieser Prognose sollten wir nicht übersehen, dass Erdöl auch für Produkte wie Medikamente, Farben oder Textilien verwendet wird.

Vor diesem Hintergrund ist es unbegreiflich, dass Parteien und sogar die nationalrätliche Umweltkommission die Umsetzung der Schweizerischen Klimapolitik weiter verzögern. Dagegen setzt sich eine Allianz für eine verantwortungsvolle Klimapolitik mit 48 Organisationen aktiv ein – auch die oeku ist dabei.

Schliesslich gibt's gegen die unerfreuliche Entwicklung ein Rezept: beim Energiesparen zusammenstehen, unnötige Autofahrten vermeiden. Der heisse Tipp stammt von... George W. Bush!

Der Autor ist Kapuziner, Journalist und Vorstandsmitglied der oeku. Im November 2005 erschien von ihm im Verlag Wegwarte das Geschenkbüchlein «Franz von Assisi für Ungläubige».

In dieser Ausgabe

«Lebenshunger» in Kirchgemeinden	3
Nachhaltigkeits-Check	6
Agenda, Büchertipp	7
Mitteilungen	8

Schwerpunkt

«Würde der Kreatur» im Kanton Aargau	4–5
--------------------------------------	-----

Verantwortungslose Entscheide

Der Klimawandel stellt eine erhebliche Bedrohung für die Fauna und Flora, für die Gesundheit der Menschen und für Wirtschaftssektoren wie die Landwirtschaft und den Tourismus dar. Der Klimaschutz ist somit eines der drängendsten Umweltprobleme. Dennoch wollte die nationalrätliche Umweltkommission im Oktober 2005 die Diskussion um die Umsetzung des CO₂-Gesetzes nicht starten. Dennoch verzichtete der Bundesrat im November darauf, aus der Automobilsteuer eine ökologische Lenkungssteuer zu machen. Und dennoch will die Verkehrskommission des Nationalrates Formel-1-Rennen in der Schweiz wieder erlauben.

Solch verantwortungslose Entscheide werden laufend gefällt, ohne Rücksicht auf die bedrohte Natur. Griffige Massnahmen drängen sich für unsere Politiker offenbar nicht auf – sie vertreten lieber die Maxime des «Lustig-weiter-so». Es überrascht nicht, dass unter solch verantwortungsloser Führung auch die Bevölkerung munter mitmacht: 86% aller SchweizerInnen haben ein Auto, 81% halten es für *unverzichtbar*. Man sieht zwar die damit verbundenen Lärm- und Umweltprobleme. Gegenmassnahmen sollten die Mobilitätsgewohnheiten aber nicht einschränken.

Verstärkter Klimaschutz bedeutet eine Stärkung der Exportindustrie, Klimaschutz ist auch Sicherheits- und Friedenspolitik; diese Argumente verhallen ungehört. So führt die Ölabhängigkeit der Industrie- und Schwellenländer zu weiteren Kriegen und Konflikten.

Die oeku setzt sich – zum Beispiel in der «Allianz für eine verantwortungsvolle Klimapolitik» – für eine konsequente Klimapolitik ein. Die Hände weiterhin in den Schooss zu legen und auf die nächste Katastrophe zu warten, ist schlicht verantwortungslos.

Kurt Aufderegg

IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt | oeku Eglise et environnement, PF | CP 7449, 3001 Bern, T 031 398 23 45, F 031 398 23 47, info@oeku.ch, www.oeku.ch **Redaktion | Rédaction** Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderegg (ak), Isabelle Toedtli (it) **Grafisches Konzept | concept graphique** pooldesign.ch **Layout** Kurt Aufderegg **Übersetzung | Traduction** Martine Besse, Biel **Druck, Versand | Impression, diffusion** Basisdruck, Waldhöweg, 3013 Bern Adressänderungen an oeku, PF 7449, 3001 Bern

Eine Wanderung zu Fuss nach Südfrankreich

Stephan Degen-Ballmer, Vorstandsmitglied der oeku, nutzte einen Teil seines Sabbat-Urlaubs, um Anfang April 2005 zu Fuss von Magden/AG nach Südfrankreich zu wandern. In nicht ganz vier Wochen legte er fast 700 km zurück.

von Stephan Degen-Ballmer

Die erste Woche war ich in der Schweiz unterwegs: von Magden bei Rheinfelden alles Richtung Süden über den Jura ins Mittelland, der Aare entlang nach Solothurn und weiter nach Murten, Moudon bis nach Lausanne. Und natürlich tauchte in diesen ersten Tagen auch jenes Problem auf, mit dem sich viele Wandernde auseinandersetzen müssen: Blasen an den Füessen. Die Schmerzen klangen erst nach Genf ab.

Auf dem Jakobspilgerweg ab Genf traf ich auf andere Pilger, zum Beispiel einen jungen Deutschen, der in der Nähe von München wohnt und von dort im Oktober 2004 losgewandert ist nach Santiago de Compostela in Spanien. Er war auf dem Rückweg in seine Heimat. Insgesamt wird er wohl gegen 4000 km zu Fuss zurückgelegt haben!

Wegen schlechten Wetters – es schneite zuweilen sogar – musste ich südlich von Lyon bis nach Montélimar den Zug nehmen. Von dort aus ging der Marsch nach Südwesten ins Ardèche-Tal, dem Flusslauf der Ardèche entlang bis Vallon Pont d'Arc. Dann ging die Wanderung weiter in Richtung Cevennen, über Les Vans, die «Serre de Barre» nach Villefort und von dort auf den Col de Jalcreste. Die

Cevennen sind im April eine faszinierend bezaubernd karge Landschaft. Oft ist man ganz allein inmitten der ruhigen Gebirgslandschaft. Die Wanderung führte weiter über den Mont Aigoual nach Le Vigan und schliesslich zu einem besonderen Schauplatz der Geologie: dem Cirque de Navacelles.



Stephan Degen auf einsamen Wegen.

Ende April erreichte ich Lamalou-les-Bains, von wo ich mit dem Zug nach Narbonne zum vereinbarten Treffpunkt mit meiner Familie fuhr.

«Entsorgungsnachweis» der Nagra – Brief an Bundesrat

Die Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) hat den «Entsorgungsnachweis für hochradioaktive Abfälle» eingereicht. Im Vordergrund steht dabei ein Endlager im Zürcher Weinland.

Für die oeku ist das Problem damit nicht gelöst: Sie legt an die Endlagerung die Kriterien der Nachhaltigkeit, der Gerechtigkeit, und der Reversibilität an. Deshalb empfiehlt sie dem Bundesrat in einem Schreiben, bei der Standortwahl neben geologischen Kriterien auch wirtschaftliche, soziale, raumplanerische und politische Aspekte einzubeziehen. Alternative Standorte sollen genauso umfassend geprüft werden wie Benken. Die oeku verlangt zudem ein zweites Gutachten eines unabhängig zusammengesetzten Expertengremiums. Da eine weitere Nutzung der Atomenergie ethischen Kriterien widerspricht, ist die oeku der Meinung, dass auf diese Energieform grundsätzlich verzichtet werden muss.

Die Stellungnahme im Wortlaut: www.oeku.ch/presse121205entsorgungsnachweis.pdf

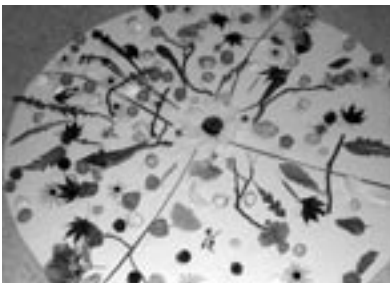
Lebenshunger in Kirchgemeinden

Die SchöpfungsZeit 2005 fand unter dem Slogan «Lebenshunger – Faim de vie» statt. Die oeku erarbeitete theologische und praktische Zugänge und versuchte damit, dem Hunger nach materiellem Zuwachs spirituelle Alternativen gegenüberzustellen. Die Anregungen der oeku wurden von vielen Gemeinden aufgenommen.

Autolärm hören und Mandalas legen

Die Schönheiten der Natur sehen und hören lernen – das war die Einladung an die Teilnehmenden des Familiengottesdienstes, der in der Pfarrei Bruder Klaus in Kriens/LU während der SchöpfungsZeit am 9. September gefeiert wurde. Der Vorbereitungsgruppe war es wichtig, das Thema Schöpfung auf lustvolle und sinnliche Art aufzunehmen, da gerade Kinder sich gegenüber den Tatsachen der bedrohten Schöpfung sehr bald ohnmächtig fühlen.

Die Geschichte vom Indianer, der seinen Freund in der Stadt besucht und dort die Grillen (in Kriens waren es Vögel) singen hört, diente als Aufhänger. «Was hören wir? Welche Töne interessieren uns?», wurde während der Einspielung von verschiedensten Geräuschen gefragt.



Höhepunkt des Gottesdienstes war aber das Legen von Mandalas. Wer wollte, durfte von den vielen im Mittelgang der Kirche ausgelegten Blüten, Blättern, Schneckenhäusern, Hagebutten, Tannzapfen und Kastanien etwas auswählen (jeweils vier vom gleichen) und in eine der drei vorbereiteten Rondellen zu einem Mandala legen. Es war toll zu erleben, mit welchem Eifer und mit welcher Begeisterung Gross und Klein dabei waren. Das Bestreben, die Anwesenden emotional positiv zu berühren, scheint gelungen zu sein. Die Schönheit der Natur war augenfällig präsent.

Der Gottesdienst war ausserordentlich gut besucht. Ob es das Thema war, das viele Familien anzuziehen vermochte? Die Veranstaltenden bestärkte dieser Gottesdienst, das Thema «Schöpfung» weiterhin von der positiven und weniger von der problemorientierten Seite her anzugehen.

Der Gottesdienst war ausserordentlich gut besucht. Ob es das Thema war, das viele Familien anzuziehen vermochte? Die Veranstaltenden bestärkte dieser Gottesdienst, das Thema «Schöpfung» weiterhin von der positiven und weniger von der problemorientierten Seite her anzugehen.

Rita Gemperle, Theologin, Kriens

Erntedank-Gottesdienst in Ebikon

Der Erntedankgottesdienst vom 25. September 2005 in der Kirche des katholischen Zentrums Höfli brachte in Dank und Bitte verschiedene Formen des Hungers nach Leben zur Sprache und ins Blickfeld. Mitgestaltet wurde die Feier – wie schon seit vielen Jahren – vom Trachtenchor und von der Kindertanzgruppe Ebikon. Sie konnte auch in diesem Jahr auf verschiedene Elemente der oeku-Unterlagen zurückgreifen.

Auf den Altarstufen waren ein afrikanisches und ein schweizerisches Sonntagsfrühstück aufgetischt: dort täglich Mais, hier überreiche Auswahl. Der Lebenshunger in seinen verschiedenen Formen – als Hunger nach Bewegung, nach Gesundheit, nach Nahrung und nach Gott – wurde von Kindern und Erwachsenen an der Moltonwand und mit Tänzen veranschaulicht.

Peter Müller-Herger, Pfarreileiter Ebikon



Familiengottesdienst in Cham

Aussergewöhnlich viele Leute besuchten den ökumenischen Bettags-Gottesdienst in der katholischen Kirche in Cham. Geplant war ein Familiengottesdienst unter freiem Himmel. Da es am Sonntag sehr kalt und regnerisch war, wurde der Gottesdienst in der katholischen Kirche durchgeführt. Als Gastprediger sprach Pfr. Lukas Vischer zur «Weisheit als Gottes Liebling» (Spr 8,22-36). Er verstand es, das Anliegen der Bewahrung der Schöpfung mit unserem heutigen Lebensstil zu verknüpfen und gab Impulse zur Frage «Oekumene wohin?» Die Lieder des Gottesdienstes wurden stimmungsvoll von



Trompeten begleitet (z.B. «Himmel, Erde, Luft und Meer»), die Kollekte war für die oeku bestimmt.

Karin Bredull Gerschwiler, Pfarrerin Cham

Auch Tiere und Pflanzen haben Rechte

In der Aargauer Kantonsverfassung gilt die «Würde der Kreatur» als Verpflichtung, auf alles Lebendige, die Pflanzen, Tiere und Menschen Rücksicht zu nehmen. Die Aargauer Kommission «Bewahrung der Schöpfung» nahm das Thema für eine Projektreihe auf.

von Gerhard Ammann

Der Begriff der «Würde der Kreatur» wurde 1980 erstmals in die neue Aargauische Kantonsverfassung aufgenommen. Zum 25-jährigen Jubiläum dieser Verfassung konnte die Oekumenische Kommission «Bewahrung der Schöpfung» der drei Aargauischen Landeskirchen dank der Finanzierung durch die Landeskirchen das Projekt «Respekt natürlich» realisieren. Eröffnet wurde das Projekt am kältesten Tag des Winters in Dürrenäsch. Alle Schüler des Dorfes pflanzten zusammen mit je zwei Grossrätinnen oder Grossräten für die elf Bezirke Hochstammobstbäume alter Sorten auf dem Areal von Pro Spezie Rara. Landammann Roland Broglio hielt die offizielle Eröffnungsansprache. Ebenso sprachen die jetzige Grossratspräsidentin Corinna Eichenberger und die Präsidentin des Reformierten Kirchenrates Claudia Bandixen.



Bild links: Claudia Bandixen, Kirchenratspräsidentin der Reformierten Kirche Aargau, hilft beim Pflanzen der Obstbäume.



Bild rechts: Eröffnungsveranstaltung in Dürrenäsch. Die stimmungsvollen Winterbilder von Frank Worbs wurden auch in der regionalen Presse abgedruckt.

Die Schlussveranstaltung fand am Bettag im Bildungszentrum in der ehemaligen Propstei Wislikofen statt. Unter dem Titel «Die Welt ist ein Garten» traf man sich zu spirituellen Impulsen im Klostergarten. Danach fand in der herrlichen Kirche ein ökumenischer Gottesdienst statt. Regierungsrat Broglio verlas offiziell das Bettagsmandat der Landeskirchen und der Regierung zur «Würde der Kreatur». Dazu hielt Broglio eine engagierte, mutige und tiefgründige Ansprache. Die Klammer dieser beiden Teilprojekte umschloss zwei weitere. Das Teilprojekt «Impulse geben» richtet sich an die Kirchgemeinden und deren Mitarbeiter für den Religionsunterricht, die Erwachsenenbildung und die Liturgie. Dazu wurde von verschiedenen Autorinnen und Autoren unter Mitarbeit von Kurt Zaugg-Ott ein attraktives, inhaltsreiches und vielfältiges Impulsheft geschaffen (Hinweis siehe Kasten).

Diese Tagung wurde von der Presse gut aufgenommen. Das Projekt soll Anstoss sein zur weiteren Beschäftigung mit Aspekten des Postulates zur Rücksichtnahme und Wahrung der Würde der Kreatur.

Kontaktadressen

Die **Referate der Tagung** sind erhältlich bei der Oekumenischen Kommission «Bewahrung der Schöpfung» der drei Aargauischen Landeskirchen, Projektsekretariat, Frau Sonja Widmer, Weberei-strasse 44, 5703 Seon (sonja.widmer@yetnet.ch).

Das **Impulsheft** «Respekt natürlich – 25 Jahre Würde der Kreatur im Kanton Aargau» kann bei der oeku zum Preis von Fr. 15.– bezogen werden.

Biogas-Strom direkt vom Hof

Die Bauernfamilie Wyss produziert in Ittigen/BE mit einer Biogasanlage Strom für 200 Haushalte. Die oeku unterstützt die Pionierarbeit im Komitee «gasgeben.ch».

Auf dem Bauernhof der Familie Wyss in Ittigen produziert die neu erstellte Biogasanlage seit einem halben Jahr Ökostrom. Interessierte Personen können direkt ab Hof Strom kaufen, der vorerst über eine Ökostrombörse vertrieben wird.

Der Tag der offenen Tür fand am 12. November 2005 statt und wurde vom Komitee «gasgeben.ch» organisiert, dem auch die oeku angehört. Das Komitee nutzte den Anlass, um auf ein zentrales bäuerliches Anliegen aufmerksam zu machen: Es muss eine kostendeckende Einspeisevergütung für Biogasanlagen eingeführt werden, damit sie wirtschaft-

lich betrieben werden können. Nur so kann das grosse Potenzial von klimaschützendem Strom aus der Region und für die Region genutzt werden. Elektrizitätswerke sollen möglichst rasch kostendeckende Abnahmepreise garantieren. Am Tag der offenen Tür liessen sich rund 1000 BesucherInnen, darunter Bundesrat Moritz Leuenberger und der schönste Mann der Schweiz, Biobauer Renzo Blumenthal, die Anlage zeigen.



Weitere Bilder und Informationen unter www.gasgeben.ch

Kein Diesel ohne Filter!

Jährlich sterben in der Schweiz 3700 Personen an den Folgen der Luftverschmutzung. Schuld daran ist nicht zuletzt der Feinstaub, der durch Dieselmotoren freigesetzt wird. Ein Filterobligatorium für Dieselfahrzeuge ist daher dringend.

Die gesetzlichen Grenzwerte für Feinstaub in der Luft werden in der Schweiz regelmässig überschritten. Der Feinstaub ist eine besonders gesundheitsschädigende Substanz, weil die kleinsten Partikel – vorwiegend aus Dieselmotoren – tief in unseren Körper eindringen können. Jährlich sterben 3700 Personen vorzeitig an den Folgen der Luftverschmutzung. Zehntausende leiden an Bronchitis, Asthma, Atemwegs- oder Herz- und Kreislauferkrankungen.

Der Partikelfilter schützt wirksam vor Dieselluss, weil er bis zu 99% der Feinpartikel eliminiert. Leider fehlt es bis heute an Gesetzen, die den Gebrauch von Partikelfiltern zwingend vorschreiben. Einzig für Baumaschinen besteht heute ein solches Obligatorium. Der VCS engagiert sich gemeinsam mit den Aerztinnen und Aerzten für Umweltschutz und der Gewerkschaft Unia für ein Filterobligatorium für alle in die Schweiz importierten neuen Dieselfahrzeuge.

Im Rahmen der Kampagne «Kein Diesel ohne Filter» lanciert der Verkehrsclub der Schweiz VCS die Website www.pm10.ch. Die Website hat zum Zweck, die Bevölkerung für die Gefahren des Feinstaubes zu sensibilisieren. Es wird aufgezeigt, was bisher gegen die Feinstaub-Emissionen unternommen wurde – auf kantonaler wie auch auf eidgenössischer Ebene. Die Informationen rund um das Thema Feinstaub werden laufend aktualisiert.

Die Website soll auch als Forum dienen. BesucherInnen der Site können Gesundheits- und UmweltextpertInnen ihre Fragen zum Thema stellen. Auch können sie – etwa mit E-Mail-Sendungen an ParlamentarierInnen in Bundesbern – dazu beitragen, dass der politische Druck in Sachen Filterobligatorium aufrecht erhalten wird.



Die Website ist einsehbar unter www.pm10.ch

Beigelegter Flyer: Frauen-Solarprojekt Nicaragua

María Mercedes Alvarez aus Nicaragua besuchte 2001 die Schweiz, installierte in einem Jugend-Solarlager von Greenpeace Solarpanels und lernte dabei auch Solarkocher kennen. Beides begeisterte sie. So entstand die Idee eines Frauen-Solarprojektes. Kuno Roth, Dr. Chemiker und Solaraktivist bei Greenpeace, arbeitet seit fast 20 Jahren mit María Mercedes zusammen und hat die oeku um Beilage des Flyers gebeten.

Filme für ein besseres Klima

Die lokale Agenda 21 der Stadt Bern hat für nächstes Jahr das Schwerpunktthema CO₂-Reduktion. Dazu wurde ein Kurzfilmwettbewerb «Klimafilm» lanciert. Es sollen sich möglichst viele und auch jüngere Leute mit dem Thema CO₂-Reduktion auseinandersetzen und witzige oder aufrüttelnde Kurzfilme von maximal drei Minuten Länge produzieren.

Mehr Informationen zum Wettbewerb unter www.klimafilm.ch

Nachhaltigkeits-Check für Kirchgemeinden

Wie agieren Organisationen nachhaltig? Die KBO GmbH (früher Karl Brunner Oekotechnik) bietet dazu einen «Nachhaltigkeits-Check» und entsprechende Schulungen für kleine und mittlere Unternehmen an. Die Einzelfirma möchte ihr Angebot auf kirchliche Organisationen und Kirchgemeinden ausbauen.

von Karl Brunner

1992 wurde an der UN-Konferenz in Rio de Janeiro von den Staaten anerkannt, dass ganzheitliche Aspekte für die nachhaltige Entwicklung mit einbezogen werden müssen. Nachhaltigkeit umfasst also wirtschaftliche, ökologische und soziale Aspekte einer Organisation sowohl innerhalb der Organisation als auch in Beziehung zur Mitwelt. Nachhaltigkeit bedeutet somit auch, sich für eine Entwicklung einzusetzen, mit der alle beteiligten Partner zuversichtlich sein können.



Zukunftswerkstatt am Kirchentag 2003 in Schaffhausen.

Bisher bezogen sich die Nachhaltigkeits-Bemühungen von Kirchgemeinden vor allem auf die Region und die Gemeinde. So engagieren sich Kirchgemeinden im Rahmen der «Lokalen Agenda 21» oder versuchten durch konkrete Massnahmen, die Umweltbelastung ihrer Aktivitäten zu reduzieren. Beispiele dazu sind im «Umwelthandbuch für Kirchgemeinden» der oeku enthalten. Auch fördern Kirchgemeinden die nachhaltige Entwicklung in Drittweltländern beispielsweise in Zusammenarbeit mit Organisationen wie Caritas oder Helvetas. Nun macht sich ein verstärktes Interesse für Nachhaltigkeit sowohl für Unternehmen als auch für Kirchgemeinden bemerkbar. So fand im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg im Dezember eine Tagung zum Thema «Sustainable Churches – Management für eine Kirche der Zukunft» statt. Zudem gibt es bereits etliche namhafte Unternehmen, die sich umfassend nachhaltiges Wirken zum Ziel setzen, Massnahmen einleiten und daraus sowohl für das Unternehmen als auch für die Mitwelt wertvolle Verbesserungen generieren konnten.

Nicht nur für kleinere und mittlere Betriebe (KMU), sondern auch für Kirchgemeinden stellt sich die Frage: Wie kann eine kleine Organisation mit einem vertretbaren Aufwand für sich selber und für die Mitwelt die erwünschten Verbesserungen erreichen? Für KMUs haben wir dazu ein geeignetes Arbeitsinstrument erarbeitet. Es werden nun Kirchgemeinden gesucht, die sich mit Nachhaltigkeit vertiefter befassen und ein entsprechendes Arbeitsinstrument erproben wollen (siehe Kasten). Es könnte für eine Kirchgemeinde wertvoll sein, sich vertiefter mit Nachhaltigkeit zu befassen, um damit neue Chancen für eine hoffnungsvolle Zukunft für die Kirchgemeinden selbst und für unsere Gesellschaft zu entdecken und vielleicht auch, um damit die Werte der GFS-Bewegung (Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung) neu zu beleben.

Zur Person

Karl Brunner ist ehemaliges Vorstandsmitglied der oeku und hat zusammen mit Dan Ljungberg einen Nachhaltigkeits-Check für mittlere und kleinere Unternehmen und Organisationen aufgebaut. Am Bodensee-Kirchentag in St. Gallen vom 6. Mai 2006 ist ein Workshop geplant zum Thema «Nachhaltigkeit für Kirchgemeinden und Organisationen» mit Manfred Walser, Bodensee-Agenda, und mit Karl Brunner, St. Gallen. Am Nachhaltigkeits-Checkup interessierte Personen können sich bei Karl Brunner melden, Telefon 071 288 50 65, k.brunner@kbo.ch, www.kbo.ch

Ergänzende Informationen

Brundtland-Bericht: Unsere gemeinsame Zukunft 1987: «Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche die gegenwärtigen Bedürfnisse zu decken vermag, ohne gleichzeitig späteren Generationen die Möglichkeit zur Deckung der ihren zu verbauen.»
 UNCED-Konferenz «Erdgipfel» Rio de Janeiro 1992: «Ökonomische Entwicklung wird nur dann nachhaltig sein, wenn die Tragfähigkeit natürlicher und sozialer Systeme berücksichtigt wird.»

Franz von Assisi für Ungläubige



Ist Geld höchstens Eselsmist? Und hat Franz von Assisi die Anarchie im Kloster gefordert? Solche aktuellen wie geschichtlichen Fragen versucht Walter Ludin in seinem Buch «Franz von Assisi für Ungläubige» zu beantworten. Er bringt das 13. Jahrhundert mitten in unsere Generation. Dieses Büchlein baut auf der Biographie von Franz auf und endet in zeitgenössischen Fragen. Wie würde Franz in der heutigen Welt leben? Solche hochinteressanten Gedanken werden diskutiert und in

einen gesellschaftlichen Rahmen gestellt. Ludin möchte aufzeigen, dass kirchliche Vertreter ebenfalls die Gesellschaft massgeblich geprägt haben und immer noch prägen. Als Paradebeispiel wird das turbulente Leben von Franz von Assisi genommen. Sein Verhältnis zur Natur war fundamental neu, er war ein Grüner erster Klasse. Zudem lebte er Christus' soziales Gedankengut wie kaum ein Zweiter – auch hier ist er ein Vorbild erster Güte. Auch möchte Ludin dazu ermutigen, wie Franz von Assisi zu leben. Natürlich nicht so radikal, aber an den heutigen Gegebenheiten angepasst. So könnten wir uns zum Beispiel mit den Muslimen versöhnen, wie Franz das von den Kreuzzählern gefordert hatte.

Dieses Buch ist, wie der Titel verrät, für Ungläubige, aber auch für Gläubige gedacht. Auch wenn man nicht glaubt, überrascht Franz immer wieder mit seiner Gutmütigkeit und Liebe gegenüber Menschen, Tieren und Pflanzen. *it*

Franz von Assisi für Ungläubige. Walter Ludin, Monique Friedling. Verlag Wegwarte, Fr. 27.–, Bolligen 2005.

Agenda

«The Public Eye Awards 2006»

Preisverleihung für (un)verantwortliche Konzerne. Kategorien: Soziales, Umwelt und Steuern.

25. Januar 2006, 14 Uhr, evang. Kirchgemeindehaus Davos-Platz. Organisation: Erklärung von Bern, Pro natura.

Lärm – Lärmwirkung – Lärmschutz

Vortragsreihe des Forums für Allgemeine Ökologie der Universität Bern.

Ab 10. Januar 2006, jeweils Dienstag, 18.15 Uhr; Weitere Informationen unter www.ikaoe.unibe.ch

«In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt»

Festgottesdienst mit Samuel Kobia: Der Generalsekretär des Oekumenischen Rates der Kirchen spricht anlässlich der Gebetswoche für die Einheit der Christen.

Mittwoch, 18. Januar 2006, 17 Uhr, Französische Kirche Bern

14.–23. Februar: 9. Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen in Porto Alegre, Brasilien

Segen für Fahrradfahrende

Gottesdienst in der Offenen Kirche.

Dienstag, 14. März 2006, 19 Uhr, Offene Kirche St. Leonhard, St. Gallen

Die Nacht leuchtet wie der Tag

Ritual zur Frühlings-Tagundnachtgleiche.

Dienstag, 21. März 2006, 19 Uhr, Rossmoos im Alpstein

Menschenleben vs. Kraftwerk

Brasilien plante die Umleitung des drittgrössten Flusses des Landes für den Bau von Kraftwerken. Um das Vorhaben zu verhindern, trat der brasilianische Bischof Dom Luiz Flávio Cappio am 26. September 2005 in einen Hungerstreik. Verschiedene Organisationen unterstützten den Bischof durch Petitionen. Er «ernährte» sich nur noch vom Wasser des Rio San Francisco und wartete an der geplanten Baustelle auf die Umstimmung der Regierung. Bischof Dom Luiz und verschiedene Nichtregierungs-Organisationen erachteten die Auflösung von Fischerdörfern, die Bedrohung der Flussbewohner sowie die Teuerung des Wassers für Landwirte und die Wasserverschmutzung als problematisch. Bereits nach elf Tagen Hungerstreik und massiven Protesten aus der Bevölkerung lenkte die Regierung ein und setzte das Projekt zurück. Dom Luiz kann weiterleben und sich für die Bevölkerung und die Umwelt einsetzen. *it*

Solarpreis für «Stade de Suisse»

Am 7. Dezember 2005 erhielt das «Stade de Suisse Wankdorf» den Europäischen Solarpreis in der Kategorie «Eigentümer oder Betreiber von Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energien». Das Stade de Suisse wurde bereits am 27. September 2005 im Beisein von Lord Norman Foster und weiteren prominenten Gästen mit dem Schweizer Solarpreis 2005 ausgezeichnet.

Weitere Informationen: www.eurosolar.org

Westfälische Synode gegen längere Laufzeiten von Atomkraftwerken

Die westfälische Kirche hat sich gegen längere Laufzeiten von Atomkraftwerken ausgesprochen. Am Ausstieg aus der Atomenergie müsse festgehalten werden, heisst es in einem Beschluss der Landessynode. Politik und Energiewirtschaft werden darin aufgefordert, eine nachhaltige und Klima schonende Energieversorgung aufzubauen. Angesichts der Opfer des Reaktorunglücks von Tschernobyl müsse weiterhin auf die Risiken der Kernenergie hingewiesen werden.

Weitere Informationen: www.ekvw.de

Zeit für ein Fest: oeku-Jubiläumsfeier am 13. Mai 06!

1986 war das Waldsterben Tagesthema, Katastrophen wie Tschernobyl und Schweizerhalle rüttelten die Bevölkerung auf. Zwanzig Jahre später ist die Umwelt nicht weniger bedroht, im Gegenteil. Konsum, Leistung und Wirtschaftlichkeit bestimmen mehr denn je den Alltag. Da ist es nicht selbstverständlich, dass sich die kleine oeku über all diese Jahre bis in die Gegenwart gehalten hat. Die Jubiläumsfeier im kommenden Mai ist deshalb ein Meilenstein: Die oeku will nicht nur zurückschauen, sondern auch nach vorn und sich weiterhin für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Wir möchten Sie einladen, den 13. Mai 2006 für dieses Fest freizuhalten. Die oeku wird ihre Mitgliederversammlung mit einem Mittagessen und der Jubiläumsfeier verbinden. Dabei wird auch der Jubiläumspreis an eine besonders innovative Kirchgemeinde übergeben. Das Fest findet im Zelt des Circus Monti auf der Zirkuswiese in Solothurn statt, so dass Familien mit Kindern gut die Nachmittagsvorstellung um 15 Uhr besuchen können. Die kommende Nummer der oeku-Nachrichten wird als Jubiläumsnummer gestaltet und auch das genaue Programm beinhalten.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns für die aussergewöhnlich vielen Kollekten und Spenden bedanken, die aufgrund der Jubiläumspost während der vergangenen SchöpfungsZeit bei der oeku eingegangen sind. Viele der Angeschriebenen haben sich an unseren Verein erinnert, der ja zu einem Drittel von Kollekten und Spenden aus den Kirchgemeinden getragen wird. *ak*

SchöpfungsZeit 2006: «ZeitverLust» – «Tems gagné – tant perdu»

Beschleunigung prägt unseren Umgang mit Zeit. Immer mehr muss in immer weniger Zeit geleistet werden. Freie Zeit wird sofort verplant und «vernutzt». Das Wachstum von Pflanzen und Tieren wird beschleunigt, damit Lebensmittel schneller und billiger in die Regale der Supermärkte gelangen. Demgegenüber haben Menschen, Tiere und Pflanzen ihre eigenen Rhythmen in sich. Sie andauernd zu missachten, führt zu gesundheitlichen und ökologischen Störungen. Die Aktion SchöpfungsZeit «ZeitverLust» regt an, sich mit unserem Umgang mit Zeit auseinanderzusetzen und Eigenzeit, Lebenszeit und Rhythmen nachzuspüren. Bekannte Autorinnen wie beispielsweise Ingrid Grave und Annemarie Pieper haben Beiträge zugesagt. *zg*

20 Jahre seit dem GAU in Tschernobyl

Am 26. April 2006 jährt sich der Unfall von Tschernobyl zum zwanzigsten Mal. Die oeku stellt in der nächsten Ausgabe der oeku-Nachrichten eine Seite mit Anregungen für die Gestaltung von Gedenkfeiern bereit. Neben dieser Sonderseite wird die Ausgabe 1/06 Rückblicke auf das zwanzigjährige Bestehen der oeku enthalten.

AZB
3001 Bern



Benzinsorgen in den USA – und bei uns...?